

Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 20 (1909)

Artikel: Die Scharfrichter des Kantons Schwyz
Autor: Dettling, A.
Kapitel: 3: Die schwyzerische Hochgerichtsform
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-158747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

es damals bis 1814 ohne die Vorgesetzten aus 192 Mitgliedern; die Mitglieder in den zweifachen Rat, welche von den Ratsgliedern selbst gezogen wurden und deswegen Zugezogene hießen, wurden jetzt von den Gemeinden gewählt.“¹⁾)

Die Verfassung vom 13. Oktober 1833 bestimmte das Kantonsgericht als oberste Civil-, Kriminal- und polizeirichterliche Behörde. Dasselbe bestand aus vierzehn Mitgliedern, zog aber bei Fragen über Leben und Tod seine Ersatzmänner bei, denen der große Rat aus seiner Mitte noch vierzehn Mitglieder beigaben. Zu einem Todesurteile wurden zwei Dritteile der Stimmen erfordert. Bei Beurteilung von Fragen über Leben und Tod mußten wenigstens 36 Mitglieder anwesend sein. Der Große Rat (108 Mitglieder) übte das Recht der Begnadigung nach den Bestimmungen des Gesetzes aus.

3. Die schwyzerische Hochgerichtsform.

Es ist urkundlich bezeugt, daß in Schwyz bis im Jahre 1532 noch mit „ganzer Landsgemeinde“ über das Blut gerichtet wurde, 1547 geschah dies bereits durch den „zweifachen Landrat“. Die schwyzerische Hochgerichtsform, welche sich im Kantonsarchiv Schwyz befindet, datiert also aus der Zwischenzeit. Sie ist von Glarus nach Schwyz mitgeteilt worden, wie deutlich hervorgeht aus einem Passus auf der ersten Seite, wo es von dem Urteil zur Verbannung des Gerichtes heißt: „Dise Vrtheil aber wirt am Hochgericht nitt an allen Orten gebrucht, sonders allein an Nideren Gerichten; by vns zu Glarus brucht mans gar nitt, wëder an Hochen noch nideren Gerichtenn.“ Die Bezeichnung „schwyzerische“ Hochgerichtsform ist insofern unrichtig, als bisher die Landsgemeinde Richter über Leben und Tod war und erst für die Zukunft diese „Hochgerichtsform“ für die Urteilsprechung des zweifachen Landrates als wegleitend in Betracht fallen sollte. Dieselbe enthält nicht nur aktuelles,

¹⁾ Schibig: Topographisch-historisch-statistische Beschreibung des Schwyzerlandes; Manuskript im Kantonsarchiv Schwyz.

sondern für die damalige Zeit bereits historisches Recht und hat daher allgemein schweizerische Bedeutung. Nach Schwyz mag sie unter Landammann Joseph Amberg (1534—1544) oder unter Landammann Dietrich Inderhalten (1544—1547) gekommen sein und fand, wenn auch in vereinfachter Form, Anwendung. Die Hochgerichtsform, ein Papierheft von 28 Folioseiten, liefert ein deutliches Bild des öffentlichen peinlichen Verfahrens in damaliger Zeit und in den einverleibten Urteilsformen einen nicht unbedeutenden Teil der Symbolik und Plastik des altdeutschen Rechtes. Am Schlusse folgen noch die Strafen, welche einzutreten pflegen, „wenn einem das Leben gefristet“ wurde.

Diese Hochgerichtsform, *von der Hand des schweizerischen Geschichtsschreibers Gilg Tschudi geschrieben*, bietet uns einen deutlichen Einblick in die Tätigkeit des Scharfrichters, weshalb wir sie hier vollständig zum Abdrucke bringen.

„Hochgrichts Form vnnd Bruch in ettlichen Lèndern, so man offennlich vnderm Himel vnd nitt mitt beschlossnen thürn richtet; vnnd soll der richter angethonne Hèntschen vnd das richtschwert jnn Hènden haben.

Nachdem das Hochgricht versampt, heist der richter die rächtsprècher nidersitzen, vnd stat er, vnd nachdem sich das Gricht gesetzt hatt vnd eruollet ist, so fragt er allso stànde, der rächtsprächern ein, dise Vrtheil:

N., vrtheil vff din eid, ob es nun der tag Zyt sie, das ich mög nidersitzen vnnd richten vber das Blutt, nach keyserlichen rechten vnd nach vnsers Landts alltem bruch Fryheitten vnd Harkommen.

Der gefragt rächtsprècher vrtheilt allso:

Herr, mich dunckt rëcht, das es nun der tag Zyt sye, das jr söllind vnnd mögind nidersitzen vnnd richten vber das Blutt, nach vnsers Landts loblichem Bruch vnd keyserlichem rëchten, vnnd das jr alda nitt vffstandind, noch

vffhörind zerichten, bis das des rēchtens gang vnd vßtrag vollfürt vnd das vbel gestrafft wirt, Es sye dann, das mit rēcht vnd Vrtheil vch vffzestan erkhent wērd, doch vch Herr richter vorbehalten Gottzgewalt, Landtsnoth, Fhürsnoth oder zufallende Lybsnoth.

Der richter fragt fürbas der rēchtsprechern etwa mēgen, spricht zu jedem: N., vrteil vff din eid, was dich rēcht dunckt. So wirt von allenn des angefragten rēchtsprechers Vrtheil gefolgt.

Vff das hatt der richter die vmbfrag vnd spricht: Wil jemand wyter vrtheilen, den frag ich vff denn eid, einist, annderst, drystend, wie rēcht ist.

Vnd so niemand wyther vrtheilt, so spricht der richter: Ween rēcht dunckt, wie N. vrtheilt hatt, der hab mit jm sin Hannd vff, by sinem eydt.

Also wirth die Vrthel einheilig zemeer.

Daruff sitzt der richter nider.

Vnd ist an ettlichen Orten der Bruch, so bald der Richter niedergesitzt, das er ein Frag vmb bannung des grichts hatt. Darumb wirt geurtheilt, das das Gricht gebannet solle sin by der höchsten Bus, das alda nyemandt vtzit jnn das Gricht rēde, dann durch sinen fürsprechen, er werde dann gefragt, oder das es iemantz mitt Vrtheil vnd rēcht vergont und zugelassen wērd. Dise Vrtheil aber wirt am Hochgericht nitt an allen Ortten gebrucht, sondern allein an Nideren Grichten. By vns zu Glarus brucht mans gar nitt, wēder an hohen noch nideren Grichten. Sonders wo einer frēvenlich jnn das gricht rēdte, wurd er gestrafft, dann wir habend ein Artickel jm Landtsbuch, das niemand ein Richter vnd gericht verhindern solle am rēchten, by höher straff vmb ieden vberbracht. Deshalb by vnns der bruch, so sich der richter zerichten gesetzt, das er mitt der Grichtshandlung fürfart vnd spricht:

Ist jemandt da, der Grichts vnd rēchts vmb sachen, die das Hochgericht antrēffend, begert, der mag sich verfürsprechen.

Dann so stat der Weibel dar vnd spricht:

Herr der Richter, ich begër Grichts vnd rēchts jnnamen miner Herren gemeiner Landtlütē vnd bitt vch, erlaubend mir ein fürsprechen.

Der Richter fragt ettliche Rēchtsprēcher vnd spricht zu jedem:

N., vrtheil vff din eid, was dich rēcht dunckt.

Der angefragt rēchtsprēcher vrtheilt:

Herr, mich dunckt rēcht, das jr jm ein fürsprechen billich erlauben vnd er einen wol fordern möge.

Der Richter fragt dry ald vier rēchtsprēcher, die vollgenden dem angefragten; daruf geschicht die vmbfrag vnd scheidung der Vrteil, wie vorstat.

Vff das spricht der Weibel: Herr, jch begären N.

Der gefordert fürsprech widert sich der sach vnd spricht:

Herr der Richter, ouch lieben Herren, Es hat mich, üwer miner Herren Landtweibel zum fürsprechen erfordert. Da ich hoff, ir mine Herren werdend mich des nitt nōtten; sonders denne Landtweibel wysen, ein andern zenēmen. Dann diewyl er jnn vwer miner Herren der Landtlüten namen clagen vnd ansprechen wil, alls ich acht vmb ein hochwichtige sach, die das Blutt, Lyb und Lēben berüre, bin ich der sach nitt bericht, noch verstendig, vnd wurd durch mich miner Herren gemeiner Landtlütē geschēfft versumpt vnd nitt nach noturfft vßgricht. Deshalb ich denn Landtweibel bytt, mich zeerlassen vnd ein andern, so der sachen verstendig, denn er vnder vch minen Herren den Rēchtsprēchern wol findt, zeerfordern, vnd ob er aber vs pitt das nitt thun wellt, hoff ich, er solle mitt der Vrtheil darzu gewysen werden, vnd satz zu Rēcht, ob das nitt billich sy.

Daruf fragt der Richter ettliche rēchtsprēcher vnd spricht zu yedem:

N., vrtheil vff din eid, was dich recht dunckt.

Der angefragt Rēchtsprēcher vrtheilt:

Herr, mich dunckt rēcht, das N. billich des Landtweibels fürsprēch sy, wie er jnn geuordert, vnd das jr Herr Richter Inn heisind vnd gebietind, das er das thüy vnd sich zu jm stelle, wie recht ist.

Der richter fragt dry ald vier rēchtsprēcher, die volgend all dem angefragten. Daruf hat er die vrfrag vnnd spricht: wil jemand wyter vrtheilen, den frag ich vff sin eyd, einist, annderst, drystent, wie rēcht ist.

Daruff spricht der geuordert fürsprēch:

Ja, Herr richter, ich wil auch ein Vrtheil sprēchen. Mich dunckt rēcht, wann ich vch, Herr Richter, an die Hand mög loben, das ich der sach nitt genugsam bericht ald verstenndig, das rēcht vber das Blut, nach notturfft alls ein fürsprēch zeuolfüören, das dann billich dem Weibel minen Herren den Landtlüten ein andern fürsprēchen nēme vnd ich das ledig sye.

Daruff scheidet der Richter beide Vrtheilen vnd spricht: Wen rēcht dunckt, wie N. vrtheilt hatt, der hab mitt jm sln Hand vff, by sinem eyd.

Also wirt des Rēchtsprēchers, so angefragt ist, Vrtheil ze mer.

Daruff gebütett der Richter dem gefordetten fürsprēchen, das er sich lutt der Vrtheil zum Weibel stele vnd der sach annemme.

Vff das stat der gefordert fürsprēch vff, stalt sich zum Weibel vnnd spricht:

Herr der Richter, hannd jr mich dem Weibel zum fürsprēchen geben, das ich im sin wort darthüö jnnamen miner Herren gemeiner Landtlüten?

Der Richter spricht: Ja, Vrtheil vnd Rēchts hatts gen.

Daruff sagt des Weibells fürsprēch:

Herr der Richter, so stell ich mich zu jm wie rēcht ist, vnd diewyl ich verstanden, das jr Herr Richter sitzen wend zerichten über das Blut, das übel zestraffen, denn gutten vor dem bösen zeschirmen vnd das böß vßzerüten, vnd

wüswa leider ein Mënsch vorhanden jnn vwer miner Herren gefengcknüs ist, der nun so vbel gehandelt söl han, das der Landtweibel alda jnn miner Herren gemeiner Landtlütten Namen durch mich zu jm nach dem keyserlichen Rëchten clagen wirt, so ding ich dem Landtweibel vß vnd behalt jm vor das keiserlich Rëcht, ouch Miner Herren der Landtlüten gutt allt bruch, fryheitten, gewonheitten, harkomen, rëchte vnd Landtbuch. Ich behalt jm auch vor, ob ich etwa reden wurd, da ich schwigen söllte, ader schwygen, da ich reden söllte, das er das wol mög widersprëchen vnd jm das kein nachteil nach dem gang des rëchten kein Hinderung bringen söll; ich behalt jm ouch vor alles das, so sich vorbehalten söll, ich offnis vor oder nitt, vnd namlich so behalt ich jm vor, ob ich jnn versumen ald verhindern wurde mit minen wortten, das ich das nitt dar thëtte, so ich darthun söllte (alls bald miner vnberichte halb geschëchen möcht), das er dann woll möge ein andern fürsprëchen nemmen, vnd nach dem andern denn dritten, vnd nach dem dritten fürbas, so dick er des nottürfftig wirt, damitt das Rëcht sin völigen fürgang hab vnd gnugsamlich vollstrëckt werde, vnd setz zu Recht, ob das nitt billich sig.

Daruf fragt der Richter ein Rëchtsprëcher vnd spricht:
N., vrtheil vff din eyd, was dich Rëcht dunckt.

Der angefragt Rëchtsprëcher vrtheilt:

Herr, mich dunckt Rëcht, das des Weibells fürsprëch billich söll zugelassen werden, wie er vorbehalten vnd geöffnet hat.

Der Richter fragt noch dry ald vier, die volgend der Vrtheil. Daruf hatt er die Vrfrag vnd scheidet die Vrtheil; die wirt einheillig zemeer.

Vff das sagt des Weibells fürsprëch:

Herr der Richter, diewyl nun die sach groß vnd schwër ist vnd Lyb vnd Lëben antrëffen wil, vnd ich nitt weis noch vnderricht bin, was ald wie hoch ich von des Weibells wägen jn namen Miner Herren gemeiner Landtlütten klagen vnd

das Rächt volfüren soll, damitt ich dann nitt zuwenig noch zeuil thüy, so bitt ich vch, das ir mir vß dem Gricht Rath geben gunnen wellind, die mitt mir vnd dem Weibel nach altem Bruch und Harkommen zerath gangind, vnd setz zu Rächt, ob das nitt billich sig.

Der Richter fragt ein Rächtsprächer:

N., vrtheil vff din eyd, was dich harumb rächt dunckt.

Der angefragt rächtsprächer vrtheilt:

Herr, mich dunckt rächt, diewyl die sach so hochrurig sin wil, das ir jm Rath zepflügen, wie ers begert hatt, nach altem Bruch bewilligind, vnd jr Herr richter die, so er zerath eruordert, wisind gehorsam zessin vnd mitt jm vnd dem Weibel zegon.

Dise Vrtheil wirt nach gehegter vfrag vnd schidung zemer.

So fordert dann der fürsprech vß jedem Tagwan (so man by vch Vierteil nempt) ein Man, vnd nempt die personen, so er bөгert, mit Namen.

Dieselben heist der Richter angentz vstan vnd mitt dem fürsprechen vnd Landtweibel zerath gon.

Also wirt jeder dero Raths gefragt, die Ratend dann dem Weibel vnd fürsprechen, dise nachuolgende clagen vnd Vrtheile zeuolfüren.

Nach geheptem Rath spricht des Weibels fürsprech:

Herr der Richter, diewyl nun ein armer Mensch jnn vwer miner Herren gefengcknüs ist, der leider gott erbarms so übel gehandelt sol han, das der Landtweibel zu sinem gutt vnd blutt, lyb vnd Lēben, von wegen miner Herren gemeiner landtlütten clagen wirt, so begert er, das derselb Mensch allda vnder augen für gericht gestellt werde, damitt er selbs höry, was die anclag sye, doch das er mitt Knechten vnd Hütern dermas versorgt vnd vergaumpt wērd, das er, was jm recht vnd Vrtheil gebe möge, zerstatten gehandthabett werden, damit dem Rächten gnug beschēch, vnd setz zu Rächt, ob das nitt billich sig.

Der Richter fragt ein rechtspröcher:

N., vrtheil vff din eyd, was dich recht dunckt.

Der angefragt rechtsprecher vrteilt:

Herr, mich dunckt recht, das billich der arm Mensch vnder augen für gricht gestellt vnd verwardt wêrd, jnmassen, wie das der Landtweibel durch sin fürsprechen begêrt hatt.

Dise Vrtheil wirt nach gehepter Vrfrag vnd schidung zemer.

Der arm Mentsch wirt für gricht gestellt.

Vff das redt witter des Weibels fürsprech:

Herr der richter, es staat alda ein armer Mensch, der nun so groblich vnd Malefitzisch verlümbdet gsin, das mine Herren Ammann vnd Râth jnne bifanget, Gott wellt, das er vnschuldig wêre; der soll nun bekhent vnd verseitt han ettliche Malefitzische Stuckh vnd Mißtatten, die jnn geschriff verfast sind. Vff dieselbe Vergycht vnd geschriff der Landtweibel jn Namen miner Herren gemeiner Landtlütten zu dem armen menschen siner Mißtât halb clagen wirt vnd bégert also, dz dieselb geschriff verlêsen vnd gehôrt wêrd, damit mengklich hôren vnd verstan mög, was er gehandelt hab. Ob dann der arm Mensch etwas verantwurten wil oder zeuerandtwurten weist, das setzt der Weibel jm heim, vnd setzt zu recht, ob das nitt billich sig.

Der richter fragt ein rechtspröcher:

N., vrtheil vff din eyd, was dich recht dunckt.

Der angefragt rechtspröcher vrteilt:

Herr, mich dunckt recht, das sölliche vergycht billich verlêsen vnd gehôrt sôll wêrden, vnd ob der arm Mensch ützt zeuerandtwurten begerte, Es wêre durch sich selbs ader durch ein fürsprechen, das er das wol thun möge.

Dise Vrtheil wirt nach gehepter vrfrag vnd schidung zemer.

Daruff begêrt der arm Mensch eins fürsprechen.

Der richter erloubt jm den fürsprechen.

Der fürsprech bittet den armen Menschen, das er ein

andern neme, dann er sig durch jnn siner vnkönnende halb versumpt, vnd finde wol ein andern, der jm sin wort nutzlicher könne darthun vnd durch sin geschicklichkeit sin sach bas zu guttem schyben vnd den richter vnd ein gricht zu gnaden bewegen, des er wol genießen vnd jm fruchtbar erschießen möge etc.

Der richter heist den, so geuordert ist, deß armen Mentschen fürsprech sin, vnd gatt darumb khein Vrtheil.

Allsdann statt des armen Mentschen fürsprech vff vnd stellt sich zum armen Mentschen vnd spricht:

Herr der richter, hand jr mich dem armen Mentschen zum fürsprechen gen, das ich jm dar söll tun sin worth?

Der richter spricht: Ja.

Daruff sagt witter des armen Mentschen fürsprech:

Herr, so stell ich mich zu jm, wie recht ist, vnd behallt jm vor, warzu er recht hatt. Ich behalt jm auch vor alles, so ich jm vorbehalten sol, jch offnis vor oder nitt, Es sig vwer Lantz Fryheitten, Lantzbuch, keyserliche recht vnd alles das, so jm jm rechten helfen vnd erschiessen möcht. Ich behallt jm auch vor, ob jch jnne mitt minen pittlichen wortten, Rathe oder Vrtheiln gën vch Herren Richter vnd dem gericht gefürdern vnd erschiessen möcht, vch ze begütigung vnd gnaden zebewegen, das ich das wol thun möge vnd mir an minem eyd, Eeren vnd glimpf vnuerwissenlich sin söll. Ich behallt jm ouch vor, ob ich mich mitt minen wortten mißhüte, das ich ze lützel oder zeuil redte, dardurch er jm rechten versumpt ald gehindert wurde, das er wol möge selbs reden, was zeklein geredt, vnd widersprechen, was zeuil geredt were, so dick vnd vil alls jm das noth ist, vnd das er ouch möge, alls dick sich söllicher mangel begibt (alls sich miner vngeschickte halb wol begäben wirt), ein andern fürsprechen nemen vnd nach dem andern den dritten vnd vom dritten fürbas, alls mengmal er des nottürfftig, damitt er jm rechten nitt verkürtzt wërd. Vnd diewyl es dem armen Mentschen sin lyb vnd leben

wil berüren vnd ich sin fürmünder vnd fürsprech sin sol, so behallt ich mir selbs wyter vor, ob jr Herr richter mich einer oder mer Vrtheilen jn diser sach vff denn eyd fragen wurdind, das ich dann billich mines eyds zeurtheilen erlassen soll sin vnd wol nach gnaden ein vrtheil sprächen vnd erkennen möge, vnd setz zu recht, ob das nitt billich sig.

Der richter fragt ein Rechtsprächer:

N., vrtheil vff din eyd, was dich recht dunckt.

Der angefragt rechtsprächer vrteilt:

Herr, mich dunckt recht, diewyl er des armen Mentschen fürsprech vnnd jm schuldig, Rath vnd gutath zebewisen, das jm billich alles das vergunt soll werden, wie ers bedingt hat, doch souer, das das recht nichtz desterminder sin fürgang hab vnd dardurch nitt verhindert werde.

Dise Vrtheil wirt nach der vrfrag vnd schidung zemer.

Vnd so jetz beide parthien verfüsprächt sind, so statt der Landschriber jn Ring vnd list mitt lutter stim des armen Mentschen Vergicht, vß beuelch des richters, wie hievor Vrtheil geben.

Vnd nach Verlesung der vergicht Redt des Landtweibels fürsprech also:

Herr der Richter, jr hand gehört verlesen die Mißthat, so diser arm Mensch verjehen, Gott wellt, das ers erspart vnd söllicher böser sachen müßig gangen were, so begert nun der Landtweibel von Miner Herren gemeiner Landtlütten wegen, das der arm mentsch gefragt werde, ob er söllicher vergicht vnnd tath, wie es da verlesen, bekantlich vnd anred sy, vnnd setz zu recht, ob das nitt billich geschen soll.

Der Richter fragt ein Rechtsprecher:

N., vrtheil vff din eyd, was dich recht dunckt.

Der angefragt rechtsprecher vrteilt:

9.¹⁾ Herr, mich dunckt recht, das der arm Mensch billich gefragt werde, ob er diser vergicht vnd tath bekannt-

¹⁾ Die Zahlen stehen ebenfalls im Original.

lich vnd anred sige vnd sin andtwurt darüber verhört werde.

Dise Vrtheil wirth nach der vrfrag vnd schidung zemer.

Vff das spricht des armen Mentschen fürsprech:

Herr der Richter, diewyl ich des armen Mentschen fürsprech sol sin vnd nun die clag vnd frag schwer vnd jm sin Lyb vnd Lēben berürt, das er mitt mir sin sach zeuerandtwurthen versumpt ist, vnd die wyl er nun andtwurth sol gen vnd vßher lassen, ob er der vergicht vnd tath bekanntlich syg, so bitt ich vch Herr der Richter, das jr dem armen Mentschen, der des miner vngeschickte halb wol bedarff, ouch ein Rath vom Gricht erlaubend, vnd bitett vnd begert auch alle die an sinem Rath, so jn des Weibels Rath gsin sind.

Der Richter fragt ein Rēchtsprēcher:

N., vrtheil vff din eyd, was dich rēcht dunckt.

Der angefragt Rēchtsprēcher vrtheilt:

10. Herr, mich dunckt Rēcht, diewyl es dem armen Mentschen sin gutt vnd blutt, lyb vnd lēben antrifft, das jm billich vergunt werden söll, Rats zepflegen, wie das der fürsprech begert hatt, vnd dus jr Herr Richter die geforderten wysind gehorsam zessin.

Dise Vrtheil wirt nach der vrfrag vnd schidung zemer.

Nach gehegtem Rath wirt der arm Mensch wider für gricht gestellt.

Vnd redt sin fürsprech allso:

Herr der Richter, der arm Mensch hatt die Vrtheil verstanden, das er söll vßher lassen, ob er der vergicht vnd tath bekanntlich vnd ist leider, Gott erbarm, gichtig, das er die torheitt, wie die verlēsen, beganngen etc., vnd bittet für jnne etc., Eerzellt sin einfalt vnd gebrestenn, dardurch er verführt etc.; begert vmb Gottes, siner lieben Mutter vnd des jüngsten grichts willen, gnad vnd barmherzigkeit etc. Nach längerer red vnd pitt des armen Mentschen fürsprechen fñrt des Weibels fürsprech wyter sin clag vnd widerlegt des

armen Mentschen fürwenden vnd erzelt jettlichem laster, es syg Diebstal, Faltscheid, Mord, Brand etc., was dann die vergicht jnnhalt, sin sonderbare bossheit vnd schanntliche verwürckung, auch was jetlichs vff jm schedlichs tragt, doch zu jettlichem malefizischen stuck werden gewonlich dise gründ erzelt durch des Weibels fürsprechen:

Herr der Richter, jr hannd nun gehört des armen Mentschen vergicht vnd tath, der nun gehandelt hatt, Gott erbarms, so lasterlich vnd schantlich, das jm zuverandtwurten gnug, schwär vnd mitt keinem guttem schyn noch grund sich verandtwurten kan, noch mag, dann das so er durch sin fürsprechen jnfürt, ein schlechte entschuldigung ist. Sölte jnn ein söllichs schirmen, so wurd die boßheit gar vberhand nemen, das die fromen for den vnfromen nitt mer wurdend belyben mögen, dann ein jeder wurde ein sölliche entschuldigung siner einfallt vnd anderer vngegründter jnzügen wellen fürwennden. Damit wurd die Mißtath gefürdert vnd mitt jettlichem Deckmantel verkleibt mögen werden. Er hatt wol gewüst, das stelen etc. vnrecht vnd by Hencken etc. verbottenn; Er hatt die Hochgricht, so söllicher sachen halb zur straff vffgricht, dick an augen gesächen etc. Diewyl er dann der verlēsnen Mißtath bekanntlich, so befelcht mir der Weibel jnn Namen miner Herren der Landtlütten, an vch Herr Richter vnd dem gricht zeerfaren, ob nitt nun billich sin vergicht vnd tath ein ding sy, vnd setz dasselb zu Rēcht.

Vff das bitett des armen Mentschen fürsprech on vnderlas den Richter vnd ein gricht vmb gnad, vnd erpütt sich der arm Mentsch, niemermer Args zethun etc. vnd Gott für sy zebitten etc. Es bitett auch der fürsprech alle vmbstender, so nebendt dem gricht stand, Priester, frawen vnd man, von des armen Mentschen wegen vmb Gottes willen, das sy für jnn bitten wellend.

Der Richter fragt des Weibels fürsprechen:

N., vrtheil vff din eyd, was dich rēcht dunckt.

Des Weibels fürsprech vrteilt:

Herr, es dunckt mich Rēcht, diewyl jr muntlich von dem armen Mētschen vnd sim fürsprechen verstanden, das er söllicher vergicht vnd that, wie die verlēsen, anred ist, das nun billich sin vergicht vnd tath ein ding soll sin vnnd darüber wyter geschēchen, was rēcht ist.

Der Richter fragt des armen Mentschen fürprēchen:

N., vrtheil, was dich rēcht dunckt.

Des armen Mentschen fürsprech erteilt:

Herr, es dunckt mich auch rēcht, das billich sin vergicht vnd tath ein ding sy, diewyl er doch das bekanntlich. Diewyl ich aber vernim, das ettlich from lūth, Priester, Frowen vnnd man für denn armen Mentschen zebitten begierend, so dunckt mich wyter Rēcht, ob weiswar vorhanden wēre, der für den armen Mentschen zebitten begerte, das jr Herr richter darumb ein Vrtheil ergan lassind, ob man sölliche pitt hören wöl oder nitt.

Also fragt der Richter jnn diser vrtheil alle sechtzig richter vnd entscheidet darnach die vrtheilen.

Wirt des armen Mentschen fürsprechs vrtheil zemer, so hatt der Richter ein vmbfrag, ob man die fürpitt hören wol oder nitt, vnd fragt von erst des Weibels fürsprech. Der schlacht mitt siner Vrtheil die pitt ab. Demnach fragt er des armen Mentschen fürsprech. Der vrtheilt, das man die pitt hören söll, vnd so zemer wirth, das man die pitt hören wil, so ist die volgend Vrtheil, das man die pitt vmb ettwas eeren vnd nach gnaden mit Verschonung des Lēbens vrtheilen wel. Vnd wirt dem armen Mentschen das lēben geschenckt vnd sonst ein lyb straff ald gut straff vffgelegt, alsdann hörend die keyserlichen Recht vnnd gerichtlichen procēß fürbas mitt denn Vrtheilen vff vnnd wirt nach gnaden dannethin geurtheilt.

Wirt aber des Landtweibels fürsprechen Vrtheil zemeer, das Vergicht vnnd tath ein ding vnnd fürer das Rēcht geschēchen söll, alls vorstat, so fūrt derselbe fürsprech wyter sin red vnd clag.

Herr der Richter, diewyl nun Vrtheil vnd Rēcht gēben,

das des armen Mentschen Vergicht vnd tath ein ding, so vermeint nun der Landtweibel jnn Namen miner Herren gemeiner Landtlütten, das nun billich diser böser Mensch nach sinem Verdienen vmb sin misßtath gestrafft soll werden, damit sölliche schnöde schantliche laster gewert vnd vßgerüth, wie das die noturfft höüst vnnd die Rēcht vermögend, damit böß lüth vnnd vbeltäter von den fromen abgesündert vnd der gutt sins Lybs vnd gutts vor söllichen schädlichen Mentschen sicher mög sin vnd belibenn. Darumb nun der Landtweibel vermeint, das diser Mensch nach siner Vergicht vnd tath nützer tod den lebend, damit durch das exēmpel söllicher straff jung vnd allt ein ebenbild vnd schüchen nēmind, sich vor bösen schantlichen thaten zehüten, vnnd setz hiemit zu Rēcht.

Vff das bitett des armen Mentschen fürsprech an vnderlaß vmb gnad, zücht alles, so müglich, harin, den Richter vnd gricht zu gnaden zebewegen.

Der Richter fraget des Weibels fürsprech:

N., vrtheil vff din eyd, was dich rēcht dunckt.

Des Weibels fürsprech erteilt:

Herr der Richter, mich dunckt rēcht, diewyl der arm Mensch siner vergicht vnd tath nitt loughen kann, das er nun billich nach vermög der rēchten den tod verschuldt hab, dann sine tathen des tods würdig, vnd bekenn jm ab sin leben, also das er vom leben zum tod gericht soll werden.

Darnach fragt der Richter des armen Mentschen fürsprech:

N., vrtheil, was dich rēcht dunck.

Des armen Mentschen fürsprech vrtheilt:

Herr, mich dunckt rēcht, das nun jr min Herren an siner schwären, herten, langwirigen gefengcknüs, großen martrung vnd offner schmach, das er da ein söllichen erschrocknen, angstlichen stand hatt müssen thun, Ein benügen habind vnd jm sins lebens gnad bewisind vnd vß

gnaden schenckind, vnd darnach vch einer erkantnus er-
jinnerind, wie hoch vnd thür jr jnne sonst straffind.

In dieser vrtheilung werdend die sechßzig Rächtsprächer
all gefragt.

Wo dann des armen Mentschen fürsprechen vrtheil ze-
meer wirt, so wirt ein lybstraff oder gelltstraff gemacht,
nach gestalt der sachen.

Hatt er gestollen, mitt Rutten vsschlachen, Ein Or ab-
schlitzen oder abhouwen.

Ists ein Wyb, drüymal vnder das Wasser gestossen,
schwemen.

Hatt er grusamlich Gott gelestert, an Brangen vnd ein
Nagel durch Zungen, mitt Rutten vßschlachen vnd auch den
Nagel.

Hatt er faltsch eyd geschworn, faltsche Kundtschafft
gesagt, dry finger abhouwen, mitt dennen er den eyd gethon.

Aber vmb die sachen, da man eim sin Eer mittler Zyth
möcht widergäben oder das leben nemmen nach vermög
der Landtsatzungen, alls vmb fridbrüch, die by kopfabhown
verpotten, deßglych über verpot by eyd, Eer, lyb vnnd leben
jnn Krieg lauffen vnd derglychen, darumb einer für Hoch-
gericht gestellt vnd des lebens erpëtten, deßglych die Vrfrech
brächen mag man von Eer vnd gwer setzen, mitt böser ge-
fengcknüs vnd am gutt straffen, ouch Wyn vnd Wirtzhüsser
verbüten, bis vff gnad vnd Nachlaß der Oberkeith.

Wirt aber des Landtweibels vorgemelter fürsprechen
Vrtheil zemeer, das man den armen Mentschen tötten wil,
so redt derselb fürsprech witter:

Herr der Richter, diewyl vrtheil vnd Rächt geben hatt,
das der arm Mensch vmb sin Mißtath vom leben zum tod
gericht söll werden, so begert der Landtweibel jn Namen
miner Herren gemeiner Landtlütten an einer Vrtheil zeerfahren,
was tods er gricht werden vnd sterben söll.

Des armen Mentschen fürsprech bittett, diewyl jm doch
das Leben abbekenth vnd sterben mus, das man jm doch

ein gnedigen tod anthun well vnnd das Houpt von jm nemen (so die sach ein höhere Vrtheil, dann das Houpt vff jm trug), vnd ertheilt dasselb, so harnach die frag an jnn kumpt. Vnd so er nitt volg mag haben, so bittet er den armen Mētschen, das er an jnn nitt zürne, das er jm nitt bas mögen helffen vnd erschießen, dann er gern sin bests welt gethan haben, beuilcht jnn Gott vnd gatt vß dem Ring vnd vrtheilt nitt wyther.

Die Vrtheilen.

Der richter fragt deß Weibels fürsprechen, darnach des armen Mētschen fürsprechen, darnach alle Rēchtsprēcher: N., vrtheil vff din Eyd, was dich rēcht dunckt.

Des Weibels fürsprech ertheilt:

Herr, mich dunckt rēcht nach gstat des armen Mentschen bösen mißtath vnd nach dem keyßerlichen Rēchten, das jr Herr Richter jnne dem Nachrichter jnn sine Hēnd vnd bandd beuelchind, der soll jm sine Händ vff denn Rucken zēmen binden vnnd versorgen, das er wuß andtwurth vmb jnn zēgeben, vnd soll jnn alls ein schädlichen übeltäter vsführen vff die gwonnlich Richtstatt.

Dise red, alls vorstat, hört zu jettlicher nachuolgender Vrtheil:

Fridbrūch on todschleg, gemein todschlēg, Meineyd, vrfeechd brēcher, Lyb vnd lēbens verpot der Oberkeit, Strasß Rāüber, Ein Wybs bild, so nitt ein Magt, mit gwalt notzogen.

Im da verbinden sine Ougen vnd Richten vom Lēben zum tod mitt dem Schwērt, also das er jm soll abschlachen sin Houpt vnd vß sinem Lyb zwey stuck machen, das ein wagen Rad zwüschent sim Cörper vnd kopf durch gan mögi, damit Mengklich ob diser straff vnd schantlichen tod ein ebenbild vnd schüchen söllicher mißtath nēmi, vnd wann das geschicht vnd erstatet wirt, das dann der Nachrichter der Vrtheil gnug thon hab, vnnd ob der arm Mensch vorhin einer bescheidnen Bycht begert, die wil ich jm vergunnen, vnnd wann er die thut, das dann nach erstatung der

Vrtheil sin toder Lichnamm jn das gewycht erdtrich begraben wërd.

Merck: die vervrtheilten wërdend nitt all in das gewycht ertrych begraben, sonder allein die, so man enthauptet vnd ettlich, so man ertrënckt; zu den andern Vrtheilen hört diser anhang nitt.

Dieben Vrtheil.

Dieben: Vnnd jnne alls ein dieben an einem nüwen strick am Halls hëncken an den liechten Galgen zwüschent Himel vnd erdtrich, so hoch, das der kopf vngeuarlich denn Galgen rüre vnd vnder jm loub vnd graß wachsen möge, vnd sol jnn alda am strick zetod erwürgen, das er daran sterbe vnd verdërbe, vnd dannethin am Galgen hangen lassen, damit sin Lyb denn Vöglen vnd dem lufft beuolchen vnd dem erdtrich entfrömpft wërde, also das fürohin wëder lüth noch gutt niemerme von disem Mentschen schaden empfachen mög, vnd dardurch ab diser mißtath straff vnd schanntlichem tod mengklich ein warnung vnd schüchen nëme, vnd wann das geschicht vnd erstatett wird, das dann der Nachrichter der Vrtheil genug thon hab, vnd ob der arm Mentsch vorhin einer bescheidnen Bycht begërt, die wil ich jm vergunnen.

Jüdisch dieben wirt von erst ertheilt, das man jnn von erst söll fragen, ob er Cristennlichen glouben vnd Touff well an sich nemen; wil er das thun, so taufft jnn ein priester by dem gricht, vnd nach dem er getoufft ist, so wirt ertheilt, jnne zerichten, wie hieuor stat. Wil er aber ein Jud blyben, vnd sich widert, Cristennlichen glauben ann sich zenëmen, so wirt ertheilt wie hienach volgt:

Jüdisch Dieben, die Cristenlichen glouben nit annënnen wellend, wie die verurtheilt wërdend.

Jüdisch Dieben. Vnnd jnne alls ein dieben an ein sonderbaren vffgerichten galgen zwüschent zwen wütend

oder byssende Hünd zwüschent Himmel vnd erdtrich so hoch, das vnder jm loub vnd gras wachsen möge, hencken an ein strick oder kettinnen an sine füß, vnd alda denn Hünden, den Vöglen vnd dem lufft beuelchen vnd dem erdtrich entfrömden, vnd jr Herr Richter Lüth vnd Wächter aldahin vmb denn galgen verordnind, die jnne daselbs verhütind, so lang, vntz das er des tods am galgen verdërbe, damit fürohin weder lüth noch gutt niemermer des schnöden Mëntschen schaden empfachind, vnd wann das erstatett wirt, das dann diser Vrtheil gnug geschechen sy.

Faltsche Kundtschafft bim eyd sagen, faltsch eyd schwören.

Faltsche Kundtschfft. eyde, meineid vor gricht ald rëcht:
Vnd jme alda abhowen dry finger, damit er denn faltschen eyd gethan, vnd jm darnach verbinden sine ougen vnd fürer vom leben zum tod richten mit dem Schwërt, also das er jm abschlachen sol sin Houpt, das ein Wagenrad zwüschent sinem Houpt vnd dem Cörpel durchgon möge etc., wie wyter hieob vom enthaupten stat bis ans ënd.

Zwey Wyber haben.

Der zwey Wyber genomen hatt, were die Vrtheil: Inne vff die gewonlich Richtstatt zefüren vnd sin lyb jnn zwey stuck zerspaltten, jetwederer frowen ein theil zemachen, nach vermög des keyserlichen rëchtens; aber jnn vnsern Landen wirts nitt gebrucht, sondern mertheils die Vrtheil mitt der enthauptung, so obstat, ertheilt, doch wirth nachuolgende Vrtheil ouch ettwä gebrucht:

Das jr, Herr der Richter, jnne dem Nachrichten jnn sine Hend vnd band beuelchind, der soll jm sine Hend vff dem rucken zesamen binden vnd vß füren als ein schädlicher vbeltäter zu dem Wasser, genant, vnd jm ouch daselbs sine füs zesamen binden vnd jnn vmb sin schantlichen betrug des heiligenn Sacraments der Ee mitt gebundnen Hënd vnd füßen jn ein Wag vnd tieffe des Wassers wërffen vnd darjnn sin faltsch betruglich Hërtz ertrëncken

vnd also vom läben zum tod richten, damit er wêder gott, noch sine heilige Sacrament, noch kein Mëntschen niemermer betriegen mög, vnd dardurch mengklich ab siner straff vnd schantlichen tod sich vor söllicher mißtath gehüten ein schüchen nême, vnnd wann das geschicht vnd erstatet wirt, das dann der Nachrichter etc. Bycht etc.

Vmb notzwang einer vnuerlündeten magt.

Notzwang einer tochter: Vnnd soll jnn alls ein schädlichen vbelthäter vsfüren vff die gewonlich Richtstat nêbendt den galgen vnnd jnne alda lëbendig jnn das erdtrich in ein offne, tieffe gruben gebunden wërffen vnd ein gespitzten pfal vff sin brust gegen sim vnkhünschen Hêrtzen setzen, daruff die beleidiget person, one allen Nachteil ir eren, ob sy wyl, die ersten dry streich nach jren krefftun thun mag, vnd also damit fûran durch den Nachrichter gepfêlt vnnd vom lëben zum tod gericht vnd sin lychnam jn der gruben begraben wêrden, damit wêder lûth noch etc., vnd damit mengklich etc. Bycht.

Vnd soll auch die vergwaltiget vnschuldig person, diewyl wider jro willen vnd vß schanntlichem notzwang iro gwalt geschêchen, von nieman dester erger ald böser geschêzt, sondern fûr ein from, erlich, vnschuldig Mëntsch der tath halb geacht vnd gehalten wêrden.

Vmb grusame Gotzlesterung.

Grüliche Gotzlesterung: Vnd soll jnn alls ein schädlichen vbelthäter vsfüren vff die gewonlich Richtstat nebend den Galgen vnd jm daselbs sin gnück hinden vffspallten vnd sin Gotzlesterliche Zungen zum Nacken hinaus ziehen vnd vß dem Halls schneiden vnd abhowen, vnd die hefftun an den Galgen, vnnd jnn also vom lëben zum tod richten vnd sinem todten Cörper abschlagen das Houpt, vnd den Cörper vnd das Houpt vnder denn galgen vergraben, damit weder lûth noch gutt etc., vnd damit mengklich etc., bycht etc.¹⁾

¹⁾ 1597, 26. April. Dem Valentin Wettstein von Hegnau wird wegen ungebührlichen Reden und lästerlichem Schwören ein Nagel durch die

Der sin rechten fründ ertödt vnredlich, doch one Mord.

Blutzfründ Todschlag: Herr, mich dunckt recht nach gestalt des armen Mentschen bösen mißtath vnnd nach dem keyserlichen rechten, diewyl der Mentsch, so vnmäntschlich wider alle Natur nach hündischer Art an sim eignen blutt gehandelt vnnd sin nechst verwandten on noth des lebens beroubt, dann eins Hunds Art ist, sins geblüts nützit zuerschonen, das nun jr Herr Richter jnne dem Nachrichter jn sine Hand und band beuelchind, der soll jm sine Händ vff dem rucken zesammen binden vnd vsfüren alls ein schädlichen vbeltäter zum Wasser, genant, vnd jm ouch daselbs sine füs zesammen binden vnd also gebunden mitt einem Hund lebend jnn ein lidernen sack stossen vnd vernäyen, vnd also vernäyt jn ein Wag vnd tieffe des Wassers wërffen, damit er aller vierer Element anfache manglen, vnd also lassen des tods ersticken, stërben vnd verdërben, vnd damit denn sack vnd Lychnam vnder den galgen vergraben, damit fürohin weder sin eigne Blutzfründ, noch ander lüth ald gut etc., vnd damit mengklich etc., vnd damit mengklich etc., bycht etc.

Inn vnsern Landen wirt dis vrtheil selten gebrucht, sondern zeenthaupten erkhent.

Faltsch Müntzer, Metall fältscher, zeuil bly vnder Zyn, etc.

Faltschmützer, faltsch kanten gieser, Metall fëltscher: Vnd jnn allda jnn einer standen Jnn süttigem Wasser vnd Öl versieden vnnd vom leben zum tod richten vnd allda vff der richtstat vergraben, damit niemant jemerme von disem faltschen Mentschen beschissen und betrogen wërd, vnd damit Mengklich, etc., Bycht etc.

Kätzer, Hëxen, Brenner.

Kätzer, Hexen, Brenner: Vnnd alda ein für machen vnd jnne vff einer Leyteren gebundenn also lebende jnn das für

Zunge geschlagen; ferner wird er bis zum Hohgerichte mit Ruten gestrichen und nach öffentlichem Widerruf mit dem Eide aus gesamter Eidgenossenschaft verbannt. (Ratsprotokoll 1590–1613.)

stossen, sin Lyb, Fleisch vnnd bein, Hutt vnd Har zu Buluer vnd Eëschen verbrennen, darnach die Eëschen vnd was da blybt vff der Richtstath vergraben, damit dauon weder lüth noch gutt niemerme schaden empfachind vnd dardurch mengklich ab sölcher straff vnd schandtlichem tod etc., bycht etc.

Mörder, Vergiffter, Todschleger über frid.

Mörder, Vergiffter, Todschleger über frid: Vnnd jnne dasselbs vff das erdtrich nidergelegt vsspannen vnd hefften, vnd jm also mitt einem Wagenrad sine glider an beiden Armen vor vnd hinder den Eelenbogen, deßglychen an beiden Schencklen ob vnd vnder den knüwen zerstoßen vnd zerbrechen, vnd ob der arm Mensch dauon noch nitt tod wære vnd an denn Nachrichter noch eins gessellenstoß begerte, denn wil jch dem Nachrichter zethün zulassen, vnd söll dann der Nachrichter disen armen Menschen, er syg tod oder lebende, vff das Rad flächten vnd binden, vnd das Rad vff ein stud embor vffrichten, vnd jnn also geradbrecht vnd gebunden vff dem Rad lassen vnd alda, ob er noch nitt tod, stөрben vnd verdөрben lassen, damit fürohin weder lüth noch gut niemermer von disem Menschen schaden geschen möge, vnd dardurch menngklich ab söllicher straff vnd schandtlichem tod, etc., bycht etc.

Ob aber der mörder ouch gstolen hette, so wirt jnn die erst gesagt vrtheil also jngemischt:

Mörder vnnd Dieb: Vff das rad flächten vnd binden, vnd vff dem Rad ein galgen vffrichten vnd sin kragen daran als eins dieben mit einem strick knüpfen, vnnd das Rad dann vff ein stud embor vffrichten etc. vt supra.

Ob aber der Mörder gstoln vnd gebrent hette, so wirt wyther jn die vorgesagt vrtheil jngemischt:

Mörder, Dieb vnd Brenner oder Kötzer: Vff das Rad flächten vnd binden vnd vff dem Rad ein galgen vffrichten vnd sin kragen dann alls eins Dieben mit einem strick knüpfen, vnd jnne als ein Mordbrenner (oder kötzer, oder Hөxer) jnn ein fhür mit dem Rad stossen vnd sin Cörpel

mit Fleysch vnd bein, Hutt vnd Har, sampt dem Rad zu buluer und Eëschen verbrënen, darnach die Eëschen vnd was da blybt vff der Richtstatt vergraben, damitt daruon weder lütt noch gutt niemermer schaden empfachind, vnd dardurch mengklich ab söllicher straff vnd schantlichen tod etc., bycht etc.

Kind verderber, Herrenvmbbringer.

Herrenvmbbringer, Kindverderber: Vnd soll jnn alls ein schädlichen vbeläter vsfüren vff die gewonlich Richtstatt by dem galgen vnnd jm allda mitt fhürinen Zangen sin lyb zerrysen, so lang, bis das er des tods stirbt vnd verdirbt, vnd so er tod ist, so soll er sin lyb vnder den galgen in das ertrich vergraben, damit weder kind, lüth noch guth niemermer von disem bösen Mëntschen schaden empfachind, vnd damit mengklich etc., bycht etc.

Verräther.

Verräther: Vnnd jm alda sin verräterisch, falltsch, vntrüw, trüwloß Hërtz mitt allem jngeweid vß sinem lebenden Cörpel schnyde vnd vnder denn Galgen vergrabe, darnach den kopf jm abschlachen, vnd an ein stangen vff die Richtstatt nëbent den galgen jnns erdtrich verstätett vffrichten vnd demnach denn Cörpel jnn vier stuck theilen vnd an vier landtstrassen, an jede ein stuckh, öffentlich vffhencken vnd also ein tag lang hanngen lassen, vnnd nach verschinung des tags dieselben vier stuck ouch vnder den galgen vergrabe, damit fürbas wëder lüth noch gutt etc., vnd dardurch mengklich etc., bycht etc.

Wiber Vrtheiln.

Wiber Diebstal, Wyberin meineyd, Gotzlestern.

Vmb diebstal vnd ander böß schnöd sachen: Vnd jra daselbs Hennd vnd füß zesammenbinden, vnd sy also lebend (in ein sack stossen vnd denselben verbinden, vnd sy also verbunden mit dem sack) jn ein wag vnd tieffe des

Wassers versenncken vnd ertrëncken vnd also vom lēben zum tod richten, damit weder lūth noch gutt von jra schaden empfachen mögind, vnd mengklich etc., bycht etc.

Kindsverderberin, ald die gemürdt oder vergyfft hettind.

Kindsverderberin, Mörderin, vergiffterin: Vsfüren vff die gewonlich Richtstatt by dem Galgen vnd alda ein tieffe gruben machen vnd sy also lēbend vnd gebunden darin werffen vnd jra ejn lufftror jnn Mund stellen und demnach sy mitt ertrich bedecken vnd die grub zufüllen das sy weder Sonn noch mon niemermer gesēchen mög, vnd also alda lassen sterben vnd verderben, damit weder kinder, lūth noch gut niemermer von jra schaden empfachen mögind, vnd mengklich ab jr straff vnd etc., bycht etc.

Oder disse Vrtheil:

Vnnd alda in ein tieffgegrabne grub gebunden wërffen vnd ein pfall durch jra Lyb schlachen vnd damit ans erdt- rich hefften vnd dann die grub mit erd zufüllen, vnd da lassen stēben vnd verdēben etc., bycht etc.

Brennerin vnd Hēxen und kētzerin, jst die Vrtheil, wie oben von brēnnern, kētzern etc.

Nach dero Vrtheil bittet des Weibels fürsprech denn armen Mētschen, vmb Gotzwillen jmme zeuerzychen, dann was er gethan, sy vß keinem vngunst, sonder vß gebott des Richters vnd gerichts, vnnd vß beuelch gemeiner Landt- lütten beschēchen.

Vff das Rufft der Richter dem Nachrichter, beuilcht jm denn armen Mētschen jn sine Hand vnd band vnnd offnet jm die Vrtheil.

Hie Volgen die dry endvrtheilen.

Des Weibels fürsprech spricht:

Herr der Richter, diewyl nun der arm Mētsch vmb sin Mißtatt mitt Vrtheil vnd Rēcht erkhennt, an sim lēben ze- straffen, bitt jch wytter zefragen, was rēcht sy.

Der Richter fragt des Weibels fürsprechen:

14. Vrtheil vff din eyd, was dich rēcht dunckt.

Des Weibels fürsprech vrtheilt:

Herr, mich dunckt rēcht, diewyl der arm Mensch lyb vnd lēben verwürckt vnd ein verurtheilte person ist, das nun billich sin Hab und gutt, ob er des vtzitt verlassen hette vnd jn vwer miner Herren gericht vnd gepiet gelēgen wēre, gemeinen Landtlütten alls Hochen Oberkeitt ze eigen heimgefallen sōll sin, doch siner Eefrowen (ob er eine hette) an jrem gutt vnd eerecht, desglich den rēchten gälten vnd schuldner, vsserhalb dem gerichts Costen, one schaden.

Richter fragt dry ald vier, hatt die Vrfrag, scheidts, wirt zemer.

Weybels fürsprech spricht wyter:

Herr, ich bitt, witter zefragen, was recht ist.

Der Richter heist jnn vff denn eyd vrtheilen.

Er ertheilt also:

15. Herr, mich dunckt rēcht, diewyl gegen dem armen Menschen nützitt anders dann das recht vollfürt, ob dann iemandt wēre, der jetz oder harnach des armen Mētschen tod äntzte oder äfferte ald zerächen vnderstunde, oder jemand darumb vechde, haßte oder schmachte, mit wortten oder mit wērchen, Es wēre vch Herr Richter, die fürsprechen, die Rechtsprecher, denn Landtweibel, Amptlūth, Zügen vnd also, die so Rath ald tath dazu geben, jnnert ald vssert dem gricht, deßgich gemein Landtlūth ald sampt oder sonderbare personen, hiemit mengklich genēmt, das der ald die, so söllichs tätind, jn des armen Mētschen Vrtheilen vnd füßstapffen erkhent sin söllend vnd glycher gestalt vber sy gericht wēden.

Richter hatt vrfrag, scheidts, wirt zemer.

Der Richter fragt zur letsten vrtheit nitt des Weibels fürsprechen, sonder ein andern Rēchtsprecher:

N., vrtheil vff din eyd, ob nitt nume gricht sy worden nach dem keyserlichen Rēchten, vnd ich nun wol mög vfstan vnd vffhören zerichten.

Der angefragt Rēchtsprecher ertheilt:

16. Herr, mich dunckt rēcht, das nun das rēcht sin gebührlichen gang ghan vnnd vōlligklich vollfūrt vnd das v̄bel gestrafft sy vnd nun jr Herr Richter wol vfstan mogind vnd vffhören zerichten vnd gan sōllind denn Nēchstenn vff die Richtstatt vnd alda besēchen, das durch den Nachrichter der Vrtheil statt beschēche, ob aber jr Lybs halb das nitt vermōchtind, das jr eim Statthalter das an v̄wer statt zethun gebietind.

Richter hatt vrfrag, scheidts, wirt zemer.

Nach erstattung der Vrtheil spricht der Nachrichter:

Herr der Richter, hab ich denn armen Mētschen gericht, wie vrlheil vnd rēcht gēben hatt?

Der Richter gibt antwurth:

Ja, Gott tröst sin Seel.

Vm Todschleg.

Vmb Todschleg clagt by vnns kein mansperson, sondern ein Wybsbild, die des entlypten Mutter, Eefrow, Schwōster, tochter oder nēchste bas ist, dann hy vnns der bruch, so ein jnnlēndischer jnn vnserm Land, der manspersonn wēre, clagte, so möcht er nitt rēchen, dann die jnnlendisch person, so das rēcht volfūrt, hatt kein raach. Darumb statt allwēg ein Wybsperson dar zeclagen, vnd statt die gantz frūntschafft by ira vnd rath jra, was sy thun soll, vnd so oft der fūrsprēch clagt, nempt er allein die Wybsperson. Dieselbig Wybsperson hatt jn einem sack die blutigen kleider des entlybten (so er innert lantz entlypt wirt), vnd so sy denn fūrsprēch genimpt, legt sy die bluttigen kleider jnn grichtsring vnd fūrt daruff die clag.

Vmb Todschlag die erst Vrtheil.

Ob es der tagzyth niderzesitzen vnnd zerichten v̄ber das Blut, wirth erkhent, wie hieuor am Malefitzgericht geschriben statt.

Deßglichen ouch vmb die Bannung des grichts, an denn Orthen, da sōlch Bannung gebrucht wirth.

Vff das zeigt der Richt̃er dem gricht an, wie des entlypten fründtschafft jnn vnd ein Rath vmb Hochgericht angerüfft, begert zeerfarn an einer Vrtheil, wie die sach fürzenemen sy, damit nach form des Rēchten gehandelt wērd, vnd fragt ein Rēchtsprēcher:

N., vrtheil harumb vff din eyd, was dich rēcht dunckt.

Der angefragt rechtsprēcher ertheilt:

Herr der richter, mich dunckt rēcht, das jr haruß lassennd, ob jr der klagenden parthy vff hütt den Rēchtstag angesetzt vnd söllichen tag durch den Landtweibel oder ṽwern botten zu des Schuldners Hus vnd Hoff verkünden lassen, das söllichs durch den Landtweibel oder ṽwern Botten auch da vor gricht eröffnet wērd, vnd so das also geschēchen ist, das jr dann die kleger ald wer Rechts begert, mögind heißen verfürsprēchen vnd anzeigen, vff wēn sy clagen wellind.

Merck: so der schuldig tätter jnnert Landts wonhafft, so geschicht die Vrtheil vnd verkündung zehus vnd hoff, wie obstat, sonst nitt.

Vff sölliche Vrtheil spricht der Richter: Ja, Er hab denn klegern disen Rēchtstag angesetzt.

Der Weibel spricht, er hab söllichen Rēchtstag zu des tatters Huß vnd Hoff verkündt.

Daruff heist der Richter die kleger ein fürsprēchen nēnnen vnd den Schuldner anzeügen.

Der gefordert fürsprēch weert sich, fast vff die form, wie hieuer jm Malefitzisch gricht statt.

Er wirt mitt Vrtheil gewisen, das ers thun muß.

Vnnd wann die clag durch den fürsprēchen des entlypten fründtschafft geschicht, so nēmt der Richter den tätter mitt dem Namen, vnd heist jnn ein fürsprēchen nēnnen vnd vff die clag antwurt gēben.

Vnd so er nitt da ist vnnd niemant sich von sinet wēgen jnn das rēcht stellen ald andtwurten vnd verträgen wil, so

begert der clegern fürsprech, das er verschaff jnen andtwurth zegeben oder mitt dem rechten für zefaren.

Der Richter heist der klegern fürsprech darumb vrtheiln, vff den eyd. Der vrtheilt also:

4. Herr, mich dunckt recht, das jr denn Landtweibel vsschickind, vff dry offen Landstrassen vnnd jnn vff jeder insonders dem geschuldigetten thätter N. heißend vberluth rüffen, das er kome vnnd vff die clag andtwurt gebe zum rechten. Vnd so der weibel das vßgricht hatt vnnd wider kumpt vnd er jn dem nitt komen ist, noch nieman von sinet wegen, der sich in das recht gegen den clegern stellen vnd verträten well, was Vrtheil vnd Recht geb, das jr Herr Richter dann billich mitt dem Rechtenn fürwärt farind vnnd denn klegeren vff jr ansprach richtind vnd vrtheilind.

Da geschicht ein gantze vmbfrag aller Rechtsprechern. Der clegern fürsprech spricht:

Herr der Richter, der Landtweibel ist nun wider kon vnd hat vch bericht, das er dem geschuldigetten tätter vff denn dry straßen, wie vrtheil geben, gerüfft, er hatt jm nitt entsprochen vnd ist ouch niemand da, noch niemant von sinet wegen, der das recht anträten well, darumb beuelchend mir die cleger witter zu Recht zsetzen.

Der Richter heist jnn vff den eyd vrtheilen; er ertheilt also:

5. Herr der Richter, mich dunckt recht, diewyl der geschuldigett tätter N. alda nitt erschint vnnd andtwurt gibt zum rechten vnd jm vff dryen offnen Landtstraßen durch vvern diener den Landtweibel gerüfft ist worden, sich zuverandtwurten, das er sich von nun hin nitt me versprechen mög, sonder der anlag schuldig sy jnn wys vnd mes, wie er angesprochen ist, vnd erkenn jnn also für ein tod-schleger (je nach gestalt der sach wirt ertheilt) vnd Mörder, vnd das er N. N. vnerlich, vnredlich, schanntlich, lasterlich vnd hinden zu, one alle noth vnd vnerfordert des rechten, by nacht vnd by nebel vom leben zum tod gebracht vnd er-

mürdt hab, vnnd setz jnn also vs dem frid jnn vnfrid, alls wyth vwer miner Herren Gricht vnnd gepiett gend, vnnd sol man jne am nächsten gebannen fyrtag jnn vnserm Lannd an allen Pfarkirchen offentlich vschryen vnd vervffen als ein wüssentlichen Mörder, jnn wys vnd mas, wie dise Vrtheil jnnhatt, die dann offennlich jn der kilchen gelessen soll werden, vnd das auch dise Vrtheil jnn vwer miner Herren sonderbaren gepiett vbert Landtz auch geschickt vnnd jnn kylchen daselbs auch offennlich verlösen vnd er verrüfft sölle werden, jnn wys vnnd maß wie hie zelanden, vnd ob dann die klegler fürgschafft vnnd Mannbrieff begëring an die Orth der Eydgnoschafft eins oder mer, da jr min Herren vß krafft der Pündten gwalt zemannen hëttind vmb verrüffung des tatters, das wil ich jnnen jn jrem costen auch vergundt vnd erkhent han, das sy sich des Artickels jnn Pündten, was derselb vmb todschleger vßwyst, nach luth diser Vrtheil jn den selben Orthen (ob sy wellend) gebruchen vnd denn tatter daselbs also verrüfft vnd verschrüyen wirt, es sye hie zu Land oder anderschwo darüber wüssentlich husset oder hofett, jm essen oder trincken gibt, der soll jnn dennselben schulden sin, doch also, das es jm nitt an den Lyb gan söll.

Da geschicht ein gantze vmbfrag aller Rëchtsprëchern.

Des klegers fürsprëch setzt wyther zerëcht. Der Richter heist jnn vff den eyd vrtheilen; er ertheilt also:

6. Herr, mich dunckt Rëcht, diewyl der Tatter N. denn N. N. so ermcklich vom lëben zum tod gebracht vnd schanntlich gemürt, das nun billich alle des entlybten N. N. rëchte blutsfründ, souer vnd wyth, alls man nach Landtsrëcht vffs wytest im faal nach der linien des geblüts einandern geben vnd die erbstatt jm vssersten grad jn vnserm Land gelangen möcht, jren entlybten Blutsfründ an dem tatter wol rëchen mögind vnd gutt fug vnnd rëcht habind zu des tatters Lyb vnnd Lëben, vnnd jnn mögind vmbringen vnd ertöten vnd mitt jm handeln wie sy wellend, wo sy jne jnn vwer miner Herren gricht vnd gebietten beträtten vnd

ergriffen mögend, vnd jn was gstatlt sy dz thund ald ze-
wēgen bringend, es sy heimlich oder offentlich, tags oder
nachts, vff Wasser oder Land, vnd das durch sy selbs be-
schickt, das habend sy gutt fug vnd rēcht, an mengklichs
widersprēchen. Vnd ob sy jnn vssert vwer Miner Herren
gebieten jn ander grichten beträtind, da mögend sy vor der
Oberkheitt daselbs diser Vrtheil zu rēcht sich behelffen, vnd
jnne zu rēcht behēmmen, so wyth das rēcht alda nach des
grichts bruch jnen erkhēnt vnd zulast.

Wyther erkēn ich zu recht, das alles das gutt, so der
tätter jnn vwer miner Herren eignen Oberkeitten hatt,
Minen Herren gemeinen Landtlütten zugefallen soll sin,
vff gnad, ob jr mine Herren sinen kinden ettwas nachlassen
welltind, doch vorbehalts siner Husfrawen ir eigen gutt vnnd
eerēcht, deßglich den Rēchten gūlten vnd schuldnern ir
vffrechte schulden.

Da geschicht ein gantze vmbfrag aller rēchtsprechern.

7. Darnach wirth geurtheilt das nieman dis sach vnd
vrtheiln ēntzen noch äffern gegen dem Richter, dem gricht,
dem fürsprēchen vnnd Weibel etc. Wēr das täth, der soll
jnn den schulden sin wie der Todschleger.

8. Zeletst wirth geurtheilt, das nun der Richter wol vff-
stan möge vnd gricht habe nach dem keßerlichen Rēchten.

*So die priesterschaft, Frowen vnd man für ein armen
mētschen bittind,* Er sy ein Dieb oder sonnst vbeltäter, vnd
ein Redner jnnen jr Wort thutt, wirt die Rēd geführt je nach
der gestalt der sach vnd der tatt, doch zum theil vff dise
form:

Herr der richter, ouch gnēdig lieb Herren die Rēcht-
sprēchern, es hatt die würdigen priester, ouch die tugent-
richen, erbern frowen vnd die fromen biderben Lüth, so
da zugegen stand, des armen Mētschen allda große angst,
klägliche noth vnd ernstliche, trungenliche anruffung vnd
pitt so hoch behärtzet, das sy vß mētschlicher erbēmb
bewegt sind, für jnn zebytten vnd an vch vmb gnad ze-

wërben. Die hand nun mich (als ein vngeschickten der ich bin) angestellt, jnnen jr rëd vor vch minen Herren darzethun, das es dem armen Mëntschen jn siner dürfftigen noth erschießlich sin vnd vch zu gnad vnd barmhertzigkeit bewegen mög, Es sy dann, das jr den Handel in gnaden bas verstan vnnd von mir vffnehmen wellind, dann ichs fürbringen könne. Darumb ich vch vmb Gotzwillen von aller erst gebëtten wil han, das jr den armen Mëntschen miner vngeschickte nitt endtgellten lassend vnd die biderben lütth zugëgen meer wellind betrachten, ansëchen vnd eeren, dann mine schlechte einfeltige wortt; Es hette jra ettwa mënger es bas köne, so habend sy mich alls den vnkënendesten dargeschiben.

Herr der richter vnd gnëdig lieb Herren, es hand die würidigen priester, die Tugendrichen frowen vnd die fromen biderben lütth zegëgen, all gemeinlich mir beuolchen, vch vffs trungenlichst vnd ernstlichst, allsjemer müglich, durch Gottes vnd siner lieben Mutter vnnd alles himmlischen Hërs willen vnd durch des jüngsten Grichts willen, auch vmb jr jedes jnnsonders ernstlichen pitt willen, zebitten, das jr dem armen Mëntschen vff disen hüttigen tag sin lëben wellind fristen vnd erstrecken vnnd jm die Sunn, die Gott der Herr vber gutt vnd böß schynnen last, fürer ouch schynnen lassen, bis jnn gott sonst zu der Zyth sins natürlichen tods zu sinen gnaden berüfft, vnd wellind also nitt nach verdienst siner torlichen mißtatt vnd strënge des rëchten, sondern nach gnaden und Barmhertzigkeit vber jnn richten, damit der allmëchtig güttig Gott am jüngsten Tag, da wir arme sündler alle vor jm stan vnd siner vrtheil warten wërdend, auch nach gnaden vnnd barmhertzigkeit vnd nitt nach strënge der gerechtigkeit vber vns richte.

Gnëdigen lieben Herren, es ist vff ërden nütt kostlicher noch türer, dann das lëben, vnd nütt erschrackner, dann der tod: so wellind rëcht an des armen Mëntschen hertten, laangen gefengknüs, an siner biteren großen Martrung vnd

schmertzen, so er gelitten, vnd an dem schwärren, offnen, schmachlichen stand, so er vff hütt vor vch vnd mengklichem hatt müssen thun, ein gnedig vernügen haben, vnnd jnne des todschrëckens vberheben, durch der angst vnd todschëckens willen, so vnser Herrgott vmb vnser aller willen am Ölberg gehan hatt.

Sëchend an, gnädigen Herren, des armen Mëntschen große angst, sin bitterliche noth, trostlose vnd todschweis, lassends vch ze Hertzen gan vnd erbarmend vch sinen. Es wirt durch vwer gnad bewysung alda kein böser jngang gemacht, noch jemand verursacht ald anlaß gen, args zethun. Welcher betracht die schwër gefängknüs, Marter vnd offne schmach, so der arm Mëntsch vmb sin Mißtath erlitten, der wirt wol schüchung gnug nëmen, sich vor söllichem zehütten. Wellicher sich dann ab söllicher straff, schmach vnnd exempel nitt wellt schöüchen lassen, der wurd one Zwysel sin bosheitt nitt myden, ob man schon disem armen Mëntschen gar sin lëben nëme. Land jn söllcher fürsorg nitt entgelten. So hand jr ghört, das sich der arm Mëntsch jemerdar erpütt, fürbas sin lëbenlang kein args niemermer zethun vnd sich zehalten, dz man args niemermer von jm hören söll, dann er an disen tag vnd herten stand sin lëbenlang gedennen wel vnd täglich Gott anruffen vmb rëcht sinn vnd dennck vnd behüttung vor allen Mißtatten, vnd erpütt sich auch, Gott trüwlich für vch, gnädigen lieben Herren, vnd vnd alle, die so jnn vff hüttigen (tag) zu gnaden vnd rettung sins lëbens verhelffind, zebitten. Das wellind vch, gnädigen lieben Herren, zehertzen lassen gan vnd sinen erbarmen vnd jm gnad bewysen, diewyl doch zehoffen, das sölliche gnad bewysungen disem armen Mëntschen wol angelegt wërd sin, vnd er mitt arbeiten, wercken vnd dienen noch mëngem fromen Mentschen wol bekommen vnd erschiesßen mag jn lieb oder jn leid, als er sich trüwlich zethun erpütt. So er dann das thutt, so hand jr, min Herren, mitt der begnadung ein gutt wërckh thon vnd wirt vch des

niemermer gerüwen, sondern fröwen, das ir vch erpitten habind lassen. Tätt ers aber nitt vnd wyter Mißtat begiengind (als ich hoff, er nitt thun wërd), so findt man jnn alweg, vnd ist den hohen gerichtten vnenrunnen, jm sin verdienten lon zegëben. Diewyl dann die bidern lüth zegëgen all vertruwend, er werd sinem erpietten trüwlich nachgon vnd statt thun, so bitt ich vch jn jro aller Namen trüwlich durch Gott vmb gnadbewysung, jr wellind alda eeren die Eerwürdig Priesterschaft, so da zegëgen statt, die harumb Gott für vch bitten wellend; jr wellend eeren die züchtigen, tugentrychen, gegenwürtigen erbarn frowenn, vnd jr ernstlich bitten vnd weinen vch zegnaden bewegen lassen, diewyl vns doch durch das wyblich geschlecht vnser aller Heiland jn die wëltt geboren vnd ein allt sprüchwort ist, das fromer eerenfrowen pitt nitt vngewert söll sin; jr wellind alda eeren der schwangern eerenfrowen, dero ouch ettlich da stand, großen buch vnd burde vnd sy vmb der frucht willen, so sy vnder jrem Herten tragend, jwer pitt gewëren; jr wellend ouch alda eeren die biderben frommen Landtlüth vnd eerenpersonen all, frömbd vnd heimsch, die da stand, deßglich mich schlechten, einfalltigen reder, die all gemeinlich vnd einhelig vch vffs ernstlichist bittend von des armen Mentschen wëgen vmb fristung sins lëbens. Wo wir dann alle sampt vnd sondern, Geistlich vnd wëltlich, frowen vnd man, söllichs vmb vch vnser gnëdigen Herren jemer beschulden vnd verdienen könnend, das wellend wir thun mitt guttem willen, vnd beuelchend hiemitt den armen Mentschen trüwlich vweren verhoffenden gnaden.¹⁾

¹⁾ 1503, 18. Januar. Dietrich Schmidig, Landmann von Schwyz, ist in Gefangenschaft der Obrigkeit gekommen und ist an ihm am *Folterseil* und daneben so viel Arges erfunden worden, daß er sich verwirkt hätte, weshalb ihm auf heute ein Rechtstag gesetzt worden, wo er sich nicht verantworten konnte. *Auf Fürbitte der ehrwürdigen Priesterschaft und ehrbarer Frauen*, desgleichen seiner frommen Freundschaft und um Gottes und Maria willen, wurde Schmidig beim Leben belassen. Er schwört nun Urfehde, diese Gefangenschaft nicht zu änzen und äffern, das Entwendete zu erstatten und sich künftig solcher Sachen, die einem

Rēdner für ein, so sich allein von übersēchung wēgen der gebotten by eyd, eer, lyb vnd lēben, jn krieg geloffen, ald derglychen, vbersēchen, vnd sonst nützit mißhandlet, vnd harumb zu sinem lēben vor Hochgericht klagt wirt.

Ettliche substantz wirt vs vorgender red auch harin gemischt, was sich harzu fugt, doch wirt er nitt ein armer Mentsch, wie ein schnöder vbelthätter, jn der red genēmt.

Nach der vorred vnnd merern theiln volbrachten pitt:

Gnedigen lieben Herren, sēchend an, das er vmb dise vngheorsame vil gnug erlitten, es sy mitt der gefengknūs vnd auch mitt disem schmēchlichen stand, sēchend an sin biderbe, frome, betrübte Husfrow vnd kind, ouch sin eerlich allt geschlēcht vnd eeren fründtschafft, sine frome vordern, die jn Landtsnötten jewelten trostlich, redlich lüth gsin, jr lyb, gutt vnd blutt dargestreckt vnd dem Land dick wol erschossen. Bedēckend, dz er sonst nie kein vnredlich stuck gethon vnd nie keiner vnredlichen tatt hold gsin, sonder alwēg tapfer vnd vffrēcht erfunden worden, dann dz er sich mitt disem eintzigen stuck der vngheorsame, dz er vwer miner Herren gebott vbersēchen, vergangen hatt vnd ouch jr min Herren kein andere ansprach vnd klag zu jm hand. Er bekentt sich, dz er vnrecht gethan vnd billich gehorsam söllt sin gsin vnd erpüt sich fürbas, vch min Herren niemermer zeübersēchen, sondern vwere gebott vnd verpott redlich zehallten vnd nitt zeuerachten. Diewyl dann, gnedigen lieben Herren, diser fālen in vwer Miner Herren Land dick mer geschēchen vnd bishar allwēg gnad bewisen worden, so wellind recht jm N., der vwer gnaden jemerdar begert, vnd sin eerlich wyb, kynd vnd fründtschafft vnd sunst souil eerenlūth, so trūwlich für jn bittend, ouch gnad bewysen, vnd jm verzychen, vnd nitt mitt jm anfachen, dz sunst by

frommen Manne zu tun nicht zustehen, zu hüten, widrigenfalls er dem Rechte verfallen sein wolle. Endlich soll es an den Herren den Sieben stehen, wie sie den Schmidig weiter an seinem Gute strafen wollen.

Es siegelt Hans Wagner, derzeit Landammann zu Schwyz. (Urkunde im Kantonsarchiv Schwyz.)

Mētschen gedechtnūs jn vwerem Land mitt keinem nie vmb derglychen fäls wēgen gebrucht worden vnd also er der erst vnd vnglückhafftegist sin müst; er kan wol erkennen, dz das rēcht vermög des verpotts des lēbens straff vff jm treitt vnd begipt sich, dz er geirt hab; er verhofft aber der gnaden, so ir bishar allweg andern vor jm bewysen, ouch glichergstalt zegeniessen, so ist er ein acht-“ (Schluß fehlt; vermutlich ist das letzte Blatt abgefallen und verloren gegangen).

Schwyzerische Hochgerichtsordnungen in vereinfachter Form befinden sich im Kantonsarchiv folgende:

1. „Gerichtß Formb, wie mann über daß Bluth richten soll nach alten Bräüchen vnd Freyheiten“ (ohne Datum).
2. Hochgerichtsform von 1661.
3. „Ordnung an einem 2fachen Land-, Blut- und Malefiz-Rath eines Landtags.“ 1787.

4. Die Amtstätigkeit des Scharfrichters.

Der Scharfrichter war die vollziehende Hand des weltlichen Richters; ihm lag die Pflicht ob, dessen Anordnungen Folge zu leisten und die ausgefallten Urteile zu vollstrecken. Seine Amtstätigkeit ersehen wir daher am vollständigsten außer in der Hochgerichtsform aus den Strafsentenzen, soweit uns solche erhalten geblieben sind.

Es wurde nach Recht oder nach Gnade gerichtet. Das Richten nach Gnade äußerte sich als Strafverwandlung. Wenn die Gnade den Tod ausschloß, so blieb doch eine Fülle von mannigfachen Strafformen, welche eintreten konnten. So wurde das Einmauern nach Gnaden erkannt und nicht als Todesstrafe aufgefaßt, weil der Eingemauerte nicht unmittelbar in einem Hinrichtungsakte vom Leben zum Tode gebracht wurde, obwohl jene Strafe ebenso grausam erscheint, als die Enthauptung.

Als im Jahre 1337 ¹⁾ *Kyd Nagel* in Schwyz den *Werner*

¹⁾ Urkunde bei Tschudi, I. 344.